

Kommunistische Rundschau

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. ohne
Sicherungsgebühr / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Al. / Geschäftsstelle u. Expedition:
Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkontor: Dresden Nr. 15690, Dresdner Verlagsgesellschaft
Schriftleitung: Dresden-Al. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckerei: Arbeiterschule
Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuromanisch geprägte Monatszeitschrift oder deren Raum 0,30 RM. für Sonnen-
anzeigen 0,20 RM. für die Beilage angeschlossen an den dreimaligen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM.
Anzeigen-Annahme wochentlich bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Al. Güterbahnhofstr.
Nr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Donnerstag, den 21. Juli 1927

Nummer 168

Ereue den Wiener Bastillesturmern!

Kommunistisches Gelöbnis am Grabe der Wiener Opfer / Sympathiekundgebungen der deutschen Arbeiter

Das Menetekel

Die deutschen Arbeiter kennen aus hunderten von Urteilen die Art der Justiz, die zu dem Wiener Blutbad geführt hat. Die "Rechtsgleichheit" zwischen der reichsweiten und der österreichischen Republik, über die anlässlich der ersten Lefung des neuen Strafgesetzes jüngst geurteilt wurde, findet in der Urteilspraxis beider Länder sie nicht ausdrückliche, an Tatsachen erhabte Illustration, wenn auch in einem ganz anderen Sinne, als die Lobhuber zur Rechtsgleichheit es meinten.

Das Urteil von Schattendorf ist nicht das erste, durch das Arbeitermörder freigesprochen wurden oder ganz vergnügte Strafen erhielten. Schattendorf ist das typische Kennzeichen auch österreichischer Justiz. In der Hindenburg-Republik möglichen Spadette solcher Urteile aufführen. Grevesmühlen, Eichendorff, Kautus, das sind nur einige der Terrorurteile, in denen die nationalsozialistischen, völkischen, hakenkreuztraktions, beitulbhelmlten Angreifer als Auflöger, die überallseinen Reichsbannerkameraden und Roten Frontkämpfer aber als Ankläger austraten. Mit automatischer Regelmäßigkeit werden vor deutscher republikanischen Gerichten bei Sanktionen, die die deutsche Republik als Angriessobjekt eines konterrevolutionären Machenschaften betrachten, freigesprochen und die Reichsbannerarbeiter und Roten Frontkämpfer, die sich nicht widerstandslos niederschlagen lassen wollen, wegen Landfriedensbruch, Vorbereitung zum Hochverrat, wie in die Besiegungen und Zuhälter geworfen. Die Kriegsjustiz an revolutionären Arbeitern, die ganze Zahl von Hochverratsprojekten gegen Buchhändler, die gesetzgebende Willkürherrschaft gegenüber Funktionären der sozialdemokratischen Partei und neuerdings bayrischer Gerichte gegen Funktionäre der Roten Hilfe, bei denen der Nachweis ihrer Funktionärschaft bereits genügt, um sie zu 3 bis 15jähriger Gefängnisstrafe zu verurteilen, zeigt, daß die Rechtssprechung in beiden Republiken von gleichem Geiste lebt, daß hier wie dort die brutale Klassenjustiz Machtbasis der Herrschaft des Großkapitals ist. Auch die "Demokratische" österreichische Obherrschaft hindert die Richter nicht, ihre Justiz gegen die Arbeiter einzusehen.

Ungeahnt sind eine Reihe der bestialischsten Verbrechen und Meuchelmorde der deutschen Konterrevolution. In dieser deutschen Republik laufen die Mörder frei herum. Die Morde an unserem Karl Liebknecht, unserer Rosa Luxemburg, an Leo Jochims, an Sylt sind immer noch nicht abgeholt. Das Kainszeichen ungeführter Morde an Proletarien und Arbeitersöhnen ist die Signatur dieser Republik.

Aber wir brauchen gar nicht Jahre zurückzugehen, um Beweise dafür zu finden, daß ungelöste Mordfälle, Verhöle auf Arbeiter, Verbrechen von Nationalisten o. Arbeitern und Republikanern in dieser Republik nicht ihre strafliche Abhandlung finden.

Am 20. März 1927 überfielen 500 hakenkreuzige, die ihren teutonischen Mut zeigen wollten, 23 Rote Frontkämpfer aus Charlottenburg auf dem Bahnhof in Groß-Zehlendorf-Ost. Monate sind seitdem vergangen, und noch immer ist nicht bekannt geworden, was mit den schrecklichen "Helden" geschieht. Noch immer ist die Verhandlung gegen den Hauptverantwortlichen, den Doctor Göbels, einem Berliner nationalsozialistischen Führer, nicht beigebracht. In der Hindenburg-Republik, in der ein Hechtstaatsminister ist, dürfen Arbeiter ungehakt niedergeschossen werden. Aber proletarische Kämpfer, die während des Kuhkampfes die Separatisten niederschlagen, werden, wie der Prozeß gegen Kirchhoff und Genossen im November-Dezember 1926 gezeigt hat, in die Gefängnis und Zuchthäuser geworfen. Stahlhelm-Banditen, die in Düsseldorf den Reichsbannermann Erdmann oder in Breslau den Reichsbannermann Doctor niederschossen, werden freigesprochen oder zu geringfügigen Strafen verurteilt, die fast als Untergang zu weiteren Mordtaten dienen.

Noch zittert in der deutschen Arbeiterschaft die Erebung nach wegen des leichten Meuchelmordes an dem jugendlichen Reichsbannerkameraden Tiege, den Revolutionshelfer Wermöll am 25. Juni in Ahrensdorf überstiegen. Wer kreiselt noch daran, daß auch der Mörder von Ahrensdorf von deutschen Gerichten mit Sammankämpfern behan delt werden wird, wenn man den Mörder überhaupt finden wird? Wann wird das Verfahren von deutschen Gerichten ihnen stattfinden? Auslandspässe für Arbeitermörder waren in der deutschen Republik ja jetzt sehr wohlstell.

Nach dem Überfall auf die Reichsbannerkameraden in Ahrensdorf veröffentlichte Hörsing einen Artikel mit dem überragenden Titel: "Ich klage an", aus dem bekannt wurde, daß der Kommandant Tiege das 47. Reichsbannerminister ist, das vom Konterrevolutionären gemeinsam wurde. Mit den Jahren der Opfer und dem Appell an die deutschen Richter, endlich doch Gerechtigkeit zu üben, ist hier gewiß nichts getan. Weiter werden Morde an Reichsbannerkameraden, an Roten Frontkämpfern verübt werden, die

Die Beisezung

Wien, 21. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Mittwoch nachmittag stand die Beisezung der ersten 57 Todesopfer der Wiener Strohköpfe statt. Die Sozialdemokratische Partei hatte den Aufmarsch der Wiener Arbeiter am Begräbnis verboten. Der Platz des großen Zentralfriedhofs, auf dem die Trauer stattfand, war von den Truppen des sozialdemokratischen Schubundes und der neu gebildeten Wiener Gemeindepolizei abgesperrt. In verschiedenen Teilen der Stadt standen Polizei- und Militärruppen in Bereitschaft. Auf einem Riesenatajail, das vor dem zweiten Tore des Zentralfriedhofs errichtet war, standen in langen Reihen die silberweiß lackierten Särge. Gegenüber hatten die Angehörigen der Gefallenen und die Partei-, Gewerkschafts- und Betriebsdelegationen Aufstellung genommen. Auf dem Wege zum Friedhof hatte die proletarische Bevölkerung gesagt, ebenso auch die öffentlichen Gebäude der Stadt Wien. Unter den zahlreichen Kränzen waren auch solche deutscher Arbeiter und von der Zentrale der KPD, der Bundesführung des KPB, der KPD Halle-Merseburg und verschiedener deutscher Betriebe zu sehen. Unter anderem waren auch Kränze entstanden von den Belegschaften der Bergwerke Berlin-Rosenthal und einer vom Gaswerk Berlin mit der Aufschrift: "Den Märtyrern der Wiener Arbeiter". Im Auftrag der Kommunistischen Partei Deutschlands war Genoss Koplenik der Sekretär der Zweiten Internationale Friedrich Adler das Wort und antwortete mit einer verbrämten Kommunistenrede.

Nach der Rede des Genossen Koplenik und bereits während derselben machte sich eine dauernde Unruhe bei den anwesenden sozialdemokratischen Nationalräten und übrigen Führern bemerkbar. Entgegen der vorher geplünderten Vereinbarung ergriff nach der Rede des Genossen Koplenik der Sekretär der Zweiten Internationale Friedrich Adler das Wort und antwortete mit einer verbrämten Kommunistenrede.

Nach der Rede des Genossen Koplenik und bereits während derselben machte sich eine dauernde Unruhe bei den anwesenden sozialdemokratischen Nationalräten und übrigen Führern bemerkbar. Entgegen der vorher geplünderten Vereinbarung ergriff nach der Rede des Genossen Koplenik der Sekretär der Zweiten Internationale Friedrich Adler das Wort und antwortete mit einer verbrämten Kommunistenrede.

Berlin, 21. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Somit wieder Meldungen aus dem Reiche vorliegen, wurde der Vorstand der Partei, am Tage der Beisezung der Opfer des Wiener Aufstands eine 15-Minuten-Pause in der Zeit von 14—15 Uhr einzuhalten, in fast allen größeren Städten von einem sehr großen Teil der Betriebsbelegschaften folgt geleistet. Die deutsche Arbeiterschaft hat damit ein lebendiges Bekenntnis abgelegt zu den politischen Forderungen, für die die Wiener Arbeiter auf die Barricaden gestiegen sind. Der gestrige Tag hat erneut gezeigt, daß die proletarische Solidarität bei der revolutionären Kampfeswillen ungebrochen vorwärts marschiert.

Auch in einigen Dresden Bezieben hat die Arbeiterschaft gestern zum Gedanken an die heldenmütigen Kämpfer von Wien die Arbeit ruhen lassen. Heute morgen wird uns berichtet, daß der Betriebsvorstand des Schienewerkes am Mittwoch früh zur Abschaltung der Arbeit Stellung genommen hat. Seitens der kommunistischen Betriebsratsmitglieder wurde an die SPD-Mitglieder des Betriebsrats die Auflösung gerichtet, für eine geschlossene Durchführung der Kundgebung im Betrieb zu sorgen. Auf Grund des in der Dresden Volkszeitung erschienenen Aufrufs rieten sich die sozialdemokratischen Betriebsratsmitglieder zu einer Sonderabstimmung an und erklärt, daß sie die Haltung des Betriebsvorstandes und der Parteileitung nicht billigen könnten und sich vollständig mit der Stellungnahme der Kommunisten einverstanden erklären. Einstimig wurde darauf beschlossen, die Arbeit in der Zeit von 14—15 Uhr niedergezu legen. Die 1600 Mann starke Belegschaft des Schienewerkes leistete diesem Aufruf des Betriebsrats resolute Folge.

Auch die Arbeiter der Baustelle in Briesnitz-Dreyeck haben, wie uns heute morgen telephonisch mitgeteilt wird, gestern die Arbeit zum Andenken an die toten Wiener Kommunarden ruhen lassen. Ebenso hat die Belegschaft der Peugot-Druckerei die Arbeit niedergelegt und war zu einer kurzen Gedächtnisszusage zusammengetreten. Die Arbeiterstimme hatte zwei rote Fahnen auf Halbmast gehisst.

Die Dresden Volkszeitung verlangte und vergaß die Toten von Wien, unter denen sich eine große Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter befinden.

mal ein Ende finden. Die Ereignisse von Wien sind ein sehr deutliches, ein sehr eindringliches Zeichen, ein Memento an die deutschen Klassengerichter!

Die noch verhaftet

Wien, 21. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Polizei nimmt weitere Massenverhaftungen vor, und zwar, um den Beweis zu erbringen, daß die Kämpfe auf den Einfluß ausländischer Kommunisten zurückzuführen wären, werden wahllos ausländische Studenten, deren radikale Gesinnung durch Spiegel bekannt ist, verhaftet. Aus bekannten Studentenpelzloten wurden zahlreiche bulgarische und italienische sowie jugoslawische Studenten festgenommen. Mitteilungen Wiener Blätter über eine ungewöhnliche Aushebung einer kommunistischen Scheimlosen sind aus der Presse ergangen. Die Lügen über angebliche Verhaftungen kommunistischer Angehöriger der Gewandschafft oder Handelsdelegationen muhten von der Polizei selbst dementiert werden. Der Genoss Pötzl befindet sich noch immer in Haft. Angeblich soll nach doppelseitigen Meldungen die Polizei bei ihm verschiedene Aufschlüsse gefunden haben, in denen die Polizei Aufenthaltpunkte für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft glaubt erledigen zu können, möbel jedoch keineswegs von einem vollendeten Plan gesprochen werden kann. Die reaktionäre Presse berichtet natürlich von Anweisungen der Moskauer Zentrale über Einleitung eines Putschs, die bei Genossen Pötzl gefunden worden wären. Nachdem die Times das Stichwort gegeben haben, daß es sich bei den Wiener Kämpfern um ein kommunistisches Komplott zu handeln scheint, reiht sich natürlich Stromberg's Tägliche Rundschau mit in die hege mit entsprechenden Mitteilungen ein.

mäßig, alles verstehende und verzeihende Hand deutscher Richter wird weiter schwärmen über konterrevolutionäre Mörder gehext werden, wenn sich die Reichsbannerkameraden, die Roten Frontkämpfer, umlaufen von gleichen Gefahren, nicht zu einheitlicher Abwehrfront zusammenschließen.

Es ist endlich an der Zeit, daß den völkischen Mordbanditen das Handwerk gelegt wird; es ist endlich Zeit, daß beim 47. Reichsbanneropfer, nach zahllosen ungelösten Mordfällen, die Reichsbannerkameraden, die sozialdemokratischen Arbeiter sich sagen: Zeigt's genug! Schlau mit dem Mordinstinkt! Schlau mit dieser Justiz, die Mörder freispricht oder zu lächerlich geringen Strafen verurteilt! Es gilt, ein neues Ahrensdorf zu verhindern, ein neues Schattendorf unmöglich zu machen.

Aber bei diesen Kämpfen darf nicht vergessen werden, daß hunderte politischer Kämpfer noch in den Kerken der deutschen Republik ihrmachen, die Opfer einer Justiz geworden sind, der das Schattendorfer Urteil entsprang.

Heraus mit den Opfern dieser deutschen Klassenjustiz! Amntheit der politischen Gefangenen des Proletariats! Das muß und wird die Forderung sein, um die es gemeinsam zu kämpfen gilt!

Bei Beratung des Amnestiegegentwurfs der Kommunistischen Reichstagsfraktion am 10. Februar erklärte der Justizminister der Bürgerklopfzegierung, Herr Oster-Hergt, daß in Zeiten zunehmender Verzweiflung es unzureichend ist, eine Amnestie zu gewähren. Schnell können sich die Zeiten auch in Deutschland ändern. Auch die Geduld deutscher Arbeiter gegenüber dieser Schandjustiz muß ein-

Wo waren die sozialdemokratischen Führer?

Wien, den 20. Juli.

Telephonischer Eigendorf vor dem Reichstag.
Die hiesigen bürgerlichen Zeitungen, vor allem das Tagblatt und die Neue Freie Presse, schreiben alle, daß nun die Koalition mit den Sozialdemokraten notwendig und wahrscheinlich ist. Die Reichspost stolzelt über ihren Sieg und erklärt, daß Seipel der einzige Mann sei, der durch seine staatsmännischen Fähigkeiten und dadurch, daß er den Sozialdemokraten nicht nachgegeben habe, die Ruhe in Österreich wieder hergestellt habe. „Wir sind mit Haarsbreite an einer bolschewistischen Revolution vorübergegangen“. Trotzdem erklärt sie, daß sich die Regierung und die Opposition ohne wirkliche Erbitterung gegenüberstehen können, d. h. also, daß auch sie einer Koalition sympathisch gegenübersteht. Die Wiener Neuesten Nachrichten, das Organ der Großdeutschen, veröffentlichten einen Artikel unter der Überschrift: „Wo waren die sozialdemokratischen Führer während der Straßenkämpfe?“ und teilen mit, daß ein Abgeordneter Elderich gemeint sein während des Kampfes gejagt hat: „Ich verstehe nicht, warum die Polizei nicht mit allen Mitteln einschlägt. Das sind ja gar nicht unsere Leute. Das sind ja Kommunisten!“

Ahnliche Mitteilungen wurden der Wiener Rote Nahne auch von Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes, die während der Straßenkämpfe im Parlament Sanitätsdienste geleistet haben, übermittelt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die in allen Zeitungen eingesetzte Kommunistenfrage indirekt von den Sozialdemokraten veranlaßt wird. Am wütendsten schreiben nämlich das Sechs-Uhr-Abendblatt und das Extrablatt. An diesen beiden Zeitungen ist die Arbeiterbank in großem Maßstab finanziell interessiert, die von den Sozialdemokraten beeinflußt wird.

Der Nationalrat ist für Montag einberufen. Die Reichswoche ist aus dem Parlament zurückgezogen, und die Polizei hat wieder den Dienst im Parlament übernommen. Das Neue Wiener Journal fordert die Auflösung der Kommunistischen Partei.

Der Mohr kann gehen...

Berlin, 20. Juli. (Telunion.)

Wie die Abendblätter aus Wien melden, hat General Wiesner, der Gruppenkommandant der Wiener Garnison, einen Befehl erlassen, wonach das Bundesheer die vom Bürgermeister vereidigte südtirolische Schutzwache nur als eine private Organisation, so wie den Republikanischen Schutzbund, zu betrachten habe.

Die Wiener Gemeindepolizei wurde belämmert nach dem Aufstand als das Ergebnis der Verhandlungen der sozialdemokratischen Führer mit der Seipeltregierung gebildet. Die Gemeindepolizei, die sich in der Hauptbache aus Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes seine Organisation, die dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold entspricht und sozialdemokratischen Arbeitern zusammensetzte und vom Bürgermeister Seitz verteidigt wurde, sollte die Massen beruhigen. Jetzt, nachdem „Ruhe und Ordnung“ wieder hergestellt und sich die Seipeltregierung auf das aus der Provinz herangeholte Militär stützt, erklärt die Generalität die Gemeindepolizei für überflüssig und bezeichnet sie als private Organisation. — Nachdem der Mohr keine Schuldigkeit getan hat, kann er gehen!

Die Portoversteuerung

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost hatte sich am 18. Juli mit der neuen Postgebührenvorlage des Reichspostministers beschäftigt. Der Vorschlag des Reichspostministers, das Ueberporto in den Großstädten, also in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern, zu beseitigen, wurde zwar abgelehnt, aber gleichzeitig wurde eine Reihe von Erhöhungen, die über den Vorschlag des Reichspostministers hinauslaufen, beschlossen. So wurde das Porto für die Ortsbestellung, das in Höhe von 8 Pf. für Briefe vorgesehen war, auf 10 Pf. erhöht. Das Ortsporto für Postkarten wurde gemäß den Vorschlägen des Reichspostministers von 3 auf 5 Pf. erhöht. Für die Paketpost wurden an Stelle von 3 nunmehr 5 Zonen geschaffen. Diese Vervielfachung der Zonen bringt eine Versteuerung der Paketgebühren. Im einzelnen wurden folgende Gebührentillegungen beschlossen:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm	10 Pf.
Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm	15 .
Posträte im Ortsverkehr	5 .
Posträte im Fernverkehr	8 .
Drucklachen bis 50 Gramm	5 .
Geschäftsbriefe, Warenproben bis 250 Gramm	15 .
Päckchen bis 1 Kilogramm	40 .
Wortgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme im Ortsverkehr	5 .
im Fernverkehr	15 .

Diese Beschlüsse des Arbeitsausschusses gehen in ihrer Gesamtheit noch über die ursprünglichen Teuerungsanschläge des Reichspostministers hinaus. Das Plenum des Verwaltungsrates der Reichspost wird jetzt über sie zu beschließen haben. In der Begründung zu den Teuerungs-

Wie sozialdemokratische Parteien

Die SPÖ hat während des Generalstreiks das Erscheinen von Zeitungen nicht zugelassen. Dagegen hat sie für ein Mitteilungsblatt, mit dem Zusammenschluß zweier sozialdemokratischer Partei, die Verstärkung ausgespielt. Die gleiche Partei, die die Volkswohl aus betätigte befürwortet, weil sie den sozialdemokratischen Revolutionären nicht Freiheit gegeben hat, begeht einen Raub an der Freiheitlichkeit der revolutionären Arbeiter.

Die SPÖ hat vom Sonnabend dem 18. bis Montag dem 18. Juli morgens vier Nummern ihres Mitteilungsblattes herausgegeben. Es ist bestrebt, daß die ersten Blätter eine radikale Stimme annehmen, gewiß, weil die revolutionären Arbeiter radikale Forderungen laut werden lassen und die Sozialdemokratie unter Druck nehmen. Noch und nachher aber bereits das Gesicht gegen die Kommunisten ein, und so finden wir bereits im Mitteilungsblatt Nr. 3 vom Sonntag den 17. Juli die folgenden Schimpfe: „Kommunisten und Pionierbrüder überall den Schundband“, „Pionierbrüder“ in der in Wien üblichen Ausdruck für Sträflinge. Es wird dann wörtlich geschrieben: „Eine Bande jugendlicher Kommunisten und anderes Gesindel terroristen.“ usw.

Aus diesen Mitteilungsblättern verdient einiges wörtlich wiedergegeben zu werden:

Aus dem ersten Aufruf der SPÖ.

Im ersten Aufrufe des Parteivorstandes der SPÖ heißt es:

„... Aber die Schuld von zwei oder dreihundert disziplinierten Bürchen durfte nicht an der gesamten Arbeiterschaft getragen werden. Die Wiener Arbeiterschaft und die ganze österreichische Arbeiterschaft mit ihr können es nicht und werden es nicht dulden, daß die Wiener Arbeiter auf der Straße wie Haken abgekämpft werden!“

Alle Schuldfäden an diesem durch nichts zu rechtfertigenden Blutvergießen von der Regierung bis zu dem letzten Polizeiorgan, das sich vergangen hat, müssen zur Verantwortung gezogen werden.“

Aus der historischen Rede Otto Bauers.

Aus der großen Rede Otto Bauers in der Vertrauensmännerkonferenz der SPÖ am 17. Juli führen wir nachstehend die kennzeichnendsten Stellen wörtlich an:

„Wie stehen natürlich vor den kommunistischen und wichtigsten politischen Entscheidungen, vor politischen Entscheidungen, wie wir sie so schwer vielleicht noch nie seit den Ereignissen des Jahres 1918 und 1919 gehabt haben. Wenn wir nun von diesen Entscheidungen sprechen wollen, so müssen wir zunächst einmal unsere Taktik definieren und uns über das Gelände klar sein, auf dem der Kampf geführt wird, uns über den Gegner unterrichten. Wir müssen zunächst einmal die Stimmung im Bürgerum beobachten. Nach unseren Eindrücken streiten in den bürgerlichen Parteien, in den bestehenden Klöstern zwei einander entgegengesetzte Stimmungen und Strömungen um die Vorherrschaft.“

Die erste Richtung, die sind die Unternehmer, die wirtschaftlich dienten und die um ihre Gewaltige Stora haben, die das, was vorgefallen ist, vor allem als schwere Gefährdung ihres Geschäfts auffassen. Der durchaus ehrliche Unternehmer mag die Ereignisse heute etwa in folgendem Sinn beurteilen: Der allergrößte Teil der einheimischen Industrie, sowohl er größere Industrie und Großhandel ist, arbeitet mit ausländischem Kapital, das entweder unmittelbar oder durch die Autoren aus dem Ausland kommt. Diese Unternehmer leben vor allem in der Angst, daß das Bild Österreichs im Ausland ihren Kredit untergraben wird. Daher haben sie die Stimmung, daß eine schreckliche Katastrophe zu entstehen droht, die neue Pakete, neue Arbeitslosigkeit herbeiführen könnte. Gerade in den letzten Wochen waren doch leichte Anzeichen der Forderung, der allmäßlichen Überwindung der Wirtschaftskrise vorhanden. Was jetzt notwendig sei, bei Entspannung, Beruhigung, Versöhnung zwischen den Parteien ein Abkommen der Feindschaften, und trotz allen Gegnerschaften ein Zusammenarbeiten in dem Sinn, daß das Ausland nicht unruhig werde,

vorschlagen wies der Reichspostminister Schädl ausdrücklich darauf hin, daß die Parteien im Reichstag Gelegenheit gehabt hätten, im Zusammenhang mit einem kommunistischen Antrag auf Zurückweisung der neuen Portozuschüttungen durch eine Einsichtnahme ihren unzweideutigen Willen, die Gebührenvorlage abzulehnen, zum Ausdruck zu bringen. Das ist aber von den bürgerlichen Parteien und auch von Seiten der Sozialdemokratie nicht geschehen. Mit dieser Feststellung befand sich der Reichspostminister selbst, daß die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie nur zum Scheine gegen die Gebührenzuschüttung Sturm laufen, tatsächlich aber mit ihr einverstanden sind.

Ein zweites Öster von Ahrensdorf

Berlin, 21. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Wir erhalten jedoch die Nachricht, daß in einem Berliner Privatkrankenhaus der Reichsbannerkamerad Wollentz seinen bei dem Stahlhelmüberschlag in Ahrensdorf erlittenen schweren Verletzungen erlegen ist. Damit hat der blutige Ueberfall der Stahlhelm- und Werwolfbanditen auf Mitglieder des Reichsbanners ein zweites Todesopfer erliefert.

Kriegszustand in Rumänien

Wie die Morgenblätter aus Bukarest melden, hat die rumänische Regierung anlässlich des gestern nach erfolgten Todes des Königs Ferdinand und der Ausrufung des Thronfolgers Michael zum König von Rumänien den Kriegszustand für das ganze Land erklärt und die Grenzen gesperrt. Die Presse wird zensuriert. Der Telephonverkehr mit Belgrad ist unterbrochen. Ministerpräsident Bratianu hat umfangreiche militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen. Man befürchtet infolge des Thronwechsels den Ausbruch des Bürgerkrieges.

die Rechte nicht einfach damit nicht alles wirtschaftlich zu grunde geht. Dies ist heute die Stimmung sehr vieler wirtschaftlich bedienter Menschen im bürgerlichen Lager.

Aber gegen viele wichtige wirtschaftliche Stimmungen eingesetzt ist eine andere Richtung, die ganz unzweckmäßig meint, jetzt ist endlich der Moment gekommen, wo man auch die österreichischen Arbeiter klein und lächerlich machen könne. Man hat es jetzt vorher mit allen Mitteln versucht und noch zuletzt versucht, sich mit dem Mittel der Einheitsliste, aber jetzt endlich, jetzt hoffen sie, könne es gelingen!

Wir wollen uns nicht täuschen. Ganz grundlos ist diese Spekulation nicht. Wir wissen sehr genau, daß solche Klassenkämpfe es immer so gezeigt hat, daß solche Ereignisse immer auf gewisse Mittelmächte eine restorative Wirkung ausgeübt haben. Sie haben Nagel bekommen vor dem Gespenst der Planungen und Brandlegungen und lassen sich dann leichter für die Zwecke der Reaktion missbrauchen. Diese ganze Situation, wie sie sich jetzt in Tirol misst, überflächlich denkenden Menschen darstellen, die Polizeimacht beherrschte die Straße, hat sie auf den Bürgern gebracht, jetzt sei die Reaktion die Herrin und ihre Stunde sei gekommen. Es ist die Stimmung eines gewissen Teiles des Bürgertums, der reaktionären Horden des Schlagfeldes, denen die Blutopfer des Proletariats gerade gut genug sind als Gelegenheit, die Herrschaft des Säbels aufzuwirken.

Was hatten wir angeblich dieser Gefahren zu tun und was jetzt? Der Ruf, der den Betriebsmännern der Arbeiter überall eingerichtet: „Geht uns Waffen!, ist menschlich sehr begreiflich. Genügen, ich habe vor Ihnen zu verantworten, warum wir uns nicht entschlossen haben, eine ungeheure uns ungeheure Bewaffnung der wilderregten proletarischen Massen in diesen Tagen auch nur zu versuchen. In dieser Stunde der höchstgepannten Leidenschaft eine Massenbewaffnung vorzunehmen, das hätte geholfen, den östlichen Bürgerkrieg zu stoppen. Aber es ist unsere Pflicht, solange wir können, nichts zu tun, was den Bürgerkrieg herbeiführen könnte. Bürgerkrieg, das hätte unsere Arbeiter in den Ländern draußen, wo wir schwach sind und die anderen stark, der Auseinandersetzung zwischen Bürgerkrieg, das hätte die völlige wirtschaftliche Katastrophe, eine noch viel schlimmere als wie wir sie erlebt haben. Bürgerkrieg, das hätte bedeutet, die fremden Truppen wieder in unserem Lande! Wenn die jungen Herren von der Kommission sich für den Bürgerkrieg begeistern, in sofern sie es leicht tun, weil sie keine Verantwortung tragen. Genügen.

Doch auf der anderen Seite kannn'n bleiben? Das zu nehmen, was man uns angeboten hat? In den Stunden, als die anderen durch die Polizei die Arbeiter vor sich herjagten ließen wie Haken auf dem Treibgut, ihnen das Gewehrlein lassen, jetzt sind wir die Herren, jetzt können wir tun, was wir wollen? Das durften wir auch nicht, denn sonst hätten die reaktionären Sturmtruppen im Bürgerkrieg die Uebermacht erlangt, und wir Stunden heute einer Situation gegenüber, wo wir alle unsere Erfahrungen mit unseren Toten begraben müssen. Wir durften nichts tun, was zu dem Bürgerkrieg führen mußte, aber wir mußten alles tun, um uns stark zu halten, um uns stark zu zeigen, und den anderen, die geglaubt haben, die Stunde sei für sie gekommen, zu beweisen, daß wir noch Mittel haben, zu kämpfen, auch ohne zu den Waffen zu greifen. Im wesentlichen haben wir zunächst drei Maßregeln angewendet. Die erste vor der 24-stündigen Protestzeit, ohne Strafentbindung, die zweite über die 24 Stunden hinaus der Streit der Eisenbahner, der Post, Telephon- und Telephonangestellten, und die dritte die Ausstellung der Gemeindeabschwäche.

Doch die Arbeiter in Wien den 24-stündigen Protestzeit zu durchgeführt haben, wie dies angekündigt wurde, daß mich nicht gewundert, das andere, das Judentum und nicht auf die Ringerkette zu ziehen, war viel schwerer. Daß die Wiener Arbeiterschaft und die Arbeiterschaft der anderen Städte dieser Zeitung haben, auch ohne zu den Waffen zu greifen. Im wesentlichen haben eine ganze Mehrheit folgte — die gehörten nicht Disziplin gehalten haben, waren eine ganz verschwindende kleine Gruppe —, das zeigt, daß wir, wenn man uns auch am Freitag so schwerliche Verluste zufügen konnte, ein einheitliches, diszipliniertes und daher unbesiegtes Heer geblieben sind.“ (Sturmische Zustimmung.)

Aus der Diskussion.

Aus Diskussion bemerkte der Sonderberichterstatthalter des Börsen, Richard Bernstein, daß anfangs eine Mehrheit gegen die Kremsverbüche des Parteivorstandes vorhanden zu sein schien. Aus den Mittellussionsräumen geht dies jedoch nicht hervor. Zumindest sind die nachfolgenden Diskussionsreden auch in der sehr geführten und aktiven Diskussionen von Interesse.

Filzler (Feldpostamt):

„Ich habe in der heutigen Kundmachung nicht verstanden, was das heißt, die Gemeindeabschwäche werde im ziemlichen Einvernehmen mit der Polizei vorgenommen. Am Tage vorher hat die Polizei die Arbeiter vor sich hergejagt, und jetzt sollen wir gemeinsam vorgenommen? Mit solchen Leuten können wir nicht gemeinsam arbeiten.“

Russland

berichtet, daß die Schutzbündler zum Schutz für einen Hilfsplatz entendet wurden. Als sie zum Schmetterlingsplatz kamen, stürzten ihnen Wachleute entgegen und riefen: „Ihr Prinzen und Adel, euch werden wir es noch zeigen.“ Und da trafen schon eine Salve und vier Männer lagen auf dem Boden. „Ich war,“ sagte der Redner, „vier Jahre im Felde und ein Jahr in Gefangenschaft, aber noch nie sind mir die Tränen getreten. Als wir aber mit leeren Händen der Polizei gegenüberstanden, habe ich geweint.“

Neuer Aufstand auf Java

Batavia. Die Polizei nahm in Bandoeng mehrere eingeborene Soldaten fest, die auf einen Polizisten getötet hatten. Weitere Verhaftungen führten zur Entdeckung einer neuen kommunistischen Organisation, die im Besitz beträchtlicher Mittel ist. Der Inspektor für die städtischen Arbeiten in Weltevreden wurde nach einer Haussuchung in seiner Wohnung, wo Papier über eine geplante Erhebung gefunden wurde, festgenommen.



Bauer und Seitz reden



Bundeswehr



Verhafteter Arbeiter



Gefangenentransportwagen

von Bauer & Seitz XX und Co. mit falschen Versprechungen — von Seipel, Schober und Co. mit blauen Bohnen und Massenverhaftung

Der Wiener Aufstand

Von Willi Schamm (Wien)

Das österreichische Proletariat ist aus seinem friedlichen Zustand gründlich erwacht. Das rote Wien ist nun mehr ein blutiges Wien. Nach durchbarem Gewehr zweier Tage wurde die Sozial-Arbeiterchaft preisgegeben durch die sozialdemokratische Polizeiführung, sie wurde durch die tödliche Ordnungsbefehle niedergeworfen. Die unmittelbare Veranlassung der Niedergeworfene war der Wiener Arbeiterkampf war der Freispruch zweier Sozialisten, die am 20. Januar einen Arbeiter und ein Arbeitertöchter ermordet hatten.

Die österreichische Bourgeoisie, die sich mit Hilfe des Völkerbundes aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch gerettet hatte, seit Jahren zur Organisation des Faschismus ge-



Wenn die Arbeiter kämpfen

griffen, um die wirtschaftliche und politische Niederwerfung des Österreichischen Proletariats vollenden zu können. Die Regierung Seipel setzte die bewußte Betonung dieser Politik der österreichischen Bourgeoisie. Die österreichische Sozialdemokratie konnte in ihrer reformistischen Politik den Massen solange Erfolge erzielen, als die Bourgeoisie eine Politik der Konkurrenz verfolgen mußte. Durch das Erscheinen der Bourgeoisie und des Faschismus in die Blüteperiode des antikommunistischen Zaubers geriet. Ein Arbeiter nach dem anderen wurde im Verlaufe von zwei Jahren von den Faschisten niedergeschlagen. Die soziale Empörung der Massen wurde durch Phrasen von "Recht und Pflicht" der sozialdemokratischen Führung nicht aufgedämpft. Diesmal brach sie aber mit gewaltiger Elementarkraft aus. Die Wiener Arbeiterkampf hat in einem mächtigen Aufstand erhoben und beweisen: Sie hat sich nicht vergessen, daß sie seinerzeit zu den besten Bataillonen der Weltrevolution gehörte. Aber andererseits hat sie an den Tag, den 1500 Verletzten und einer schweren Niederlage der proletarischen Massen die Niederdrückt der österreichischen Sozialdemokratie gezeigt.

Am Donnerstag dem 14. Juli, in den späten Abendstunden, wurde der Freispruch der Schattendorfer Mörder bekannt. Die PAP die Arbeiter zum Proteste zu einer Mahnwandsitzung am Freitag abend auf. Über schon Freitag früh legten die Arbeiter vieler Betriebe spontan die Arbeit nieder und zogen in das Zentrum der Stadt. Die Polizei ging plamäßig vor und versuchte, bereits die ersten Arbeitergruppen auseinanderzubringen. Immer wieder provozierte die Polizei — und dann fielen die ersten Schüsse. Mittlerweile hatten die Massen die ganze Ringstraße vollständig angefüllt, und obgleich waffenlos, ließen sie sich gegen die Polizei zur Wehr und entwaffneten einzelne Gruppen der Polizei. Ein Polizeikreis wird von den Demonstranten ausgeräumt und demoliert. Inzwischen hat sich ein Teil der Masse zum Hauptplatz begeben und wird aus dem Gebäude befreit. Die Demonstranten wenden sich gegen das Gebäude, das in Brand gestellt wird. Das arbeitende Volk kann nur die Worte der österreichischen Justiz hören. Die Feuerwehr wird daran gehindert, den Brand zu löschen. Aber es erscheint die politische Feuerwehr, mit Seitz und Julius Dräxler an der Spitze. Die erste Garde der sozialdemokratischen Führer verläßt den Brand zu löschern. Mit Entrüstung füllt sie empfangen und muß sich augenblicklich zurückziehen. Die Polizei war inzwischen verschwunden.

Es war dies eine ungeheuerliche Falle. Nach einiger Zeit waren gleichzeitig von verschiedenen Richtungen geschlossene Salutabüge, mit Karabinern bewaffnet, gegen die Massen vor und geben Sollnfeuer. Die Masse weicht nicht. Nur ein einziger Aufschrei ertönt. Es werden Borrillen errichtet, und diese Ständen dämt die waffenlose Menge dem konzentrierten Feuer militärischer Formationen stand. Während eine endlose Kette von Automobilen die zahllosen Toten und Verletzten abtransportiert, kämpft die Masse der Arbeiterschaft mit leidenschaftlicher Begeisterung. Erst nach Stunden lädt das zürnende Feuer die zusammengeballten Massen. Vom frühen Nachmittag marschierten Formationen des Bundesheeres mit Geschmücktwagen gegen die Arbeiterschaft. Am Nachmittag ist das Militär Herz des Zenitums. Nun kann und will das Proletariat nicht zurück. Indessen brechen Strafexpeditionen gegen die Arbeiterbezirke auf. In rasendem Tempo durchziehen Polizeiautos in den Abend- und Nachtschichten die Arbeiterbezirke, regellos nach allen Seiten schiessend. Diese Nacht vom Freitag auf Samstag fordert Dutzende von Toten.

Samstag früh: Keine Zeitungen sind erschienen. Nur ein Meldungsblatt der Sozialdemokratischen Partei und die Rote Zeitung. Sie daten durch die Polizei und die Gewaltmaßnahmen der sozialdemokratischen Führer nicht verbreiten lassen. Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert die Arbeiter auf, bei mittlerweise erschienenen Verordnung des "Ausnahmezustandes" folge zu leisten, zu Hause zu bleiben und sich von kommunistischen "Strolchen" nicht provozieren zu lassen. Keine einzige politische Forderung, keine revolutionäre Kampffloration und von den Sozialdemokraten aufgestellt. Nur der spontane Generalstreik wird anerkannt und auch nur für 24 Stunden. Und die Parole des Generalstreiks wird ausgegeben.

Die KP ruft zur Bewaffnung und zum unbeschränkten Generalstreik auf. Ihre Lösung war: Weg mit der Mörderregierung, für die Arbeiter- und Bauernregierung, Entwaffnung der feindschaftlichen Organisationen, Schaffung bewaffneter Selbstverteidigungseinheiten unabhängig des vollständigen Vertrags des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes. Befreiung der proletarischen Wehrmänner aus den Kaiserernen und Vertratung mit ihnen. Die kommunistischen Lösungen wurden mit diplomatischer Begeisterung aufgenommen. Die gewaltige sozialdemokratische Arbeitersmasse ist in diesen Tagen nicht mehr sozialdemokratisch. Über die kommunistische Partei ist zu schwören, um ihr eine organisierte Führung geben zu können. Die Rolle ist führerlos.

Samstag nacht: In dem Arbeiterbezirk Herxheim werden die Polizei weiter. Die Arbeiter bauen Borrillen und halten sie polizeilos.

Sonntag früh: Die sozialdemokratische Führung, die ein sozialistisches Flugblatt gegen die Kommunisten in die Massen gesetzten hat, geht durch, daß die Straßenbahnen den Betrieb wieder aufnehmen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gibt die kommunistische Partei ein Flugblatt heraus, in dem sie Busharsen auffordert und zum Kampf für ihre Forderungen.

ungen gemacht wird. Die Stimmung ist für die Kommunisten, aber die Masse ist unorganisiert.

Sonntag nachmittag: In der Konferenz der ausgetretenen sozialdemokratischen Betriebsratsmitglieder, die heute stattfindet, wird ein neuer Appell an das Proletariat aufgestellt. Die sozialdemokratische Gemeindebewegung hat, um der Bewaffnungslösung der Kommunistischen Partei die Spur abzuschneiden, eine "logale" Gemeindeschwadron gebildet. Sie besteht aus absolut parteidurchsetzten Funktionären, die mit Pistolen und Säbeln bewaffnet sind und der Polizei beitreten sollen. Ihre Aussage ist: "Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung", oder, wie der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz dies noch klar formuliert hat: "Kampf sowohl gegen rechts wie gegen links".

Die Vertrauensmännerkonferenz spiegelte nur einen winzigen Bruchteil der Massenstimmung wider — nur eine verschwindende Minorität verlangte die Bewaffnung und währte sich gegen die neue Stadtpolizei. Die sozialdemokratische Führer hat den Apparat wieder fest in Händen, um Montag früh die Arbeitsaufnahme in den Betrieben durchzuführen.

Die Kommunistische Partei ruft die Arbeiter zur Fortsetzung des Kampfes auf und gibt die Lautsprecher heraus: Generalstreik am Tage des Begegnungstages, am Mittwoch den 20. Juli.

Die sozialdemokratischen Führer wollen die Toten still, ohne Teilnahme der Arbeiterschaft, einkräpfen.

Die Seipel-Regierung hat in provokatorischer Absicht die erste Gelegenheit ergreift, um die Arbeiterschaft niedergeschlagen und, indem sie die Sozialdemokratie ausspielt, die Stärke der proletarischen Organisationen zu brechen. Sie hat sich damit bewußt zu einem großen Teil der Bourgeoisie in Gegenwart gesetzt, der für eine Koalitionspolitik mit der Sozialdemokratischen Partei ist. Seipel will aber seine Koalition, um er verhindert diese mit Majoranordnungen. Die sozialdemokratische Führung will die Koalition und läßt deshalb die Arbeiterschaft führen und wahrlos. Die kommunistische Partei hat sich an die Spitze des Kampfes gestellt, und nun wird sie in möglichster Heize von der Regierung und von den sozialdemokratischen Anhängern verfolgt. Parallel damit geht eine von Großbritannien inspirierte Hetze gegen die Sowjetunion.

Der Wiener Aufstand ist vorläufig niedergeschlagen. Die kommunistische Partei aber taucht in die Masse und beginnt sich zur öffentlichen Gegenwehr zu organisieren. Sie braucht dazu die Hilfe und die Unterstützung des revolutionären Proletariats

Kommunistische nach Chamberlain's Borbild

Heute, da die Wiener Arbeiter mit Hilfe der reformistischen Führer niedergeschlagen sind, beginnt die kommunistische Partei in größtem Ausmaß. Die reaktionäre Bourgeoisie will zwei Männer mit einem Schlag treffen. Einerseits die kommunistische Partei Österreichs verhindern, die Sympathien, die sie sich durch die heldenhafte Haltung bei den Kämpfen der Wiener Arbeiterschaft erworben hat, organisatorisch auszunutzen, und andererseits die Sowjetregierung in die Wiener Kämpfe hineinzuziehen, um im Sinne der Interventionspolitik Chamberlain's ihre Kriegstarnspagne gegen die USSR zu stei-



Sagen sich die Sozialdemokraten an ihre Spitze und

gern. Ein Musterbeispiel dafür ist die Berliner Mittagsprese vom Dienstag. Eine Zeitung allein hat folgende Überschriften: "Verhaftung von Sowjetdelegierten in Wien" — Mitglied der Berliner Russischen Handelsdelegation festgenommen — "Kommunistischer Kuriappel aufgedeckt" — Die Pläne, die Bied mitmachte. Die hierfür Reichspost berichtet, daß beim Genossen Bied "wohlaußergewöhnliche Aktionspläne gefunden seien sollen", "die Pläne sind Moskauer Generalstabarbeit". Man bedenke: Freitag nachmittag erfuhr man in Berlin von den Kämpfen in Wien. Am Sonnabend reiste Genossen Bied ab. Die Zeit von 24 Stunden hatte ihm bereits genügt, um sich in den Kosaken-Generalstabsplänen zu sehen!

Und bei dieser Hetze steht die deutsche Regierungspresse auf der Spitze. Stresemann ersüßt freudlich das "Gentleman-Abkommen" mit Chamberlain in Genf. Die Wiener Ereignisse werden von der imperialistischen Bourgeoisie als ein weiterer Schritt auf ihrem Wege der Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetrepublik ausgenutzt!

Blutbad des Petroleumskapitals in Nicaragua

Der verschärfteste Kampf der Liberalen gegen den sozialistischen Präsidenten Diaz in Nicaragua, der das Land durch seine brutale Ausbeutungspolitik mit Hilfe des amerikanischen Kapitals immer mehr ins Abgrund zuführt, wird ununterbrochen fortgesetzt. Dies kommt nicht nur zum Ausdruck durch die Erziehung des amerikanischen Botschaftsels in Puerto Rico, sondern auch durch den ehemaligen Kämpfen gegen die amerikanische Besetzung. Nach der Schlacht bei Terciel zwischen den Liberalen unter Führung des Generals Sandino und von amerikanischen Marinejedermann unterstützten Regierungstruppen, mußten die Überlebenden nicht weniger als 300 Tote nach 17ständigem Kampf, hauptsächlich vernichtet durch amerikanische Bombenangriffe, auf dem Schlachtfeld lassen. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg rechtfertigt dies amerikanische Blutbad in einem Schreiben an Green, den Vertreteren des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, damit, daß es sich um "karthagische Banditen" handele.

Nach weiteren meldungen kam es im Oktol zu neuen Kämpfen. Nach Belagerung der Stadt durch die amerikanischen Truppen machten die Nicaraguaner eines neuen Angriffs, wobei sie ein Flugzeug abgeschossen.

Vom Tage

Riesige Kreditschwundel in Leipzig

Leipzig, 19. Juli. (Telefunken) Der Staatsanwaltshof geführt wurde der 30 Jahre alte Kaufmann Hinrich Brünjes, der Sohn des Leipziger Wollgräbmasters und Handelsgerichtsrates Peter Brünjes. Der Sohn gemeinsame hat zusammen mit seiner Mutter, der 50 Jahre alten Frau Maria Brünjes' Kreditschwundel in großem Ausmaße verübt. Bis jetzt ist festgestellt, daß wenigstens 100000 Mark von Brünjes und seiner Mutter, die sich jetzt seit in einem Leipziger Sanatorium befindet, erzwungen worden sind. Amtsapotheke und Staatsanwaltschaft sind über der Mutter, daß eine große Anzahl Geldhäuser sich noch gar nicht gemeldet haben.

Nach der amtlichen Darstellung sind die Schwürze in einer Reihe begangen worden, daß die beiden Brünnies, Mutter und Sohn, unter ungünstigen Verhältnissen zu letzteren zu angekommen haben; sie suchten Hilfe Leipziger zu angeklagten Spekulationsgeschäften, die jeweils um ihre Einlagen betrogen wurden. Die Sache ist dadurch ins Rollen gekommen, daß ein Kaufmann in Halle von den beiden Brünnies einen Scheid ohne Gedanken erhalten hat. Die Schwundel gründeten sich auf das Anliegen des Vaters, Peter Brünjes, und den Reichtum seines Geschäftes.

Zu diesem Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist auch der Reichstagsabgeordnete Schwarz festgenommen worden, der rechtsfundige Beihilfe zu den Beträgergehen verleiht und dadurch den Erfolg dieser Eigentümlichkeit ermöglicht hat. Mutter und Sohn Brünjes haben ihre Opfer, unter denen sich zum Teil ganz kleine Leute befinden, mehrmals sogar in die Büroarbeitsmärsche ihrer Angaben dadurch zu dokumentieren; freilich befand sich der Inhaber der Firma zu dieser Zeit nie im Bureau. Die durch Betrug erworbenen Gelder sind von den beiden Brünnies verdeckt gemacht, es ist aber abzusehen, ob das mit Recht geschehen kann.

Selbstmord im Gefängnis

Leipzig. Ein junger Häftling, der wegen Haftbruch und mörderischer Räuberhaft festgenommen worden war, hat im Gefängnis Selbstmord verübt.

Dem Unterzugsrichter entwicht

Zu einer noch nicht völlig ausgelöste, recht verwogene Art ist es einem vielfach vorbeizogenen, auch unter vielen falschen Namen aufgetretenen Bürgermeister Wenzel nach gelungen, während keiner Bezeichnung durch den Untersuchungsrichter aus dem Kriminalgerichtsgebäude in Berlin-Moabit zu entweichen. Wenzel ist ein gefährlicher Gangster, der sich in einer ganzen Reihe von Fällen wieder einmal in Untersuchungshaft gestellt. Vorgerichtet wurde er dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung in dessen im Erdgeschoss des neuen Kriminalgerichtsgebäudes gelegenen Dienstzimmer vorgeführt. Als dann ein Zeuge verhaftet wurde, sprang der Gefangene in ein kleineres Nebenzimmer ein, dessen Türen vollkommen verschlossen waren. Zur allgemeinen Überraschung war der Raum, so man sich wieder nach dem Gefangenen umschaut, leer. Gegenwärtig wird nach dem Ausreichen noch eifrig gefahndet.

Zwei Todesopfer einer Explosion

Halle, 20. Juli. Bei den Badischen Anilin- und Soda Werken in Nordhausen entstand durch eine Explosions eine heftige Explosion. Zwei Arbeiter wurden in die Luft geschleudert; sie erlitten jedoch schwere Verletzungen, doch sie kamen nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Raubmord. In Burg bei Stolzow wurde die 60 Jahre alte Ehefrau des Gemeindeschreibers ermordet aufgefunden. Der noch unbekannte Täter, dem 400 Mark Bargeld, eine braune Bettdecke, ein Fahrrad und eine Windjacke in die Hände gefallen sind, hat seinem Opfer mit einem Gewehrkolben den Schädel zertrümmert. Außerdem wies die Tote zahlreiche Messerstiche auf. Das Verbrechen ist zu einer Zeit verübt worden, als sich die Frau allein in der Wohnung befand. Als die Tochter des Hauses von einem kurzen Ausgang heimkehrte, fand sie die Mutter in der Küche lieblos am Boden liegen. Der Waschhand lag mindestens neben ihr. Ihnen war das Rückgrat zertrümmert worden. Zwecklos war der Mord planmäßig vorbereitet.

Tödliche Unfälle in Berlin. Am Stadtbahnhof Hohenholzsdamm wurden am Mittwoch mittag zwei Arbeiter vom Zug überfahren und schwer verletzt. Einer der Verunglückten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. — Im Wallenplatz wurde ein Blinder, als er ohne Begleitung die Straße überqueren wollte, von einem Automobil erfaßt und schwer verletzt, doch er noch am Abend starb. — In derselben Gegend lief ein siebenjähriger Junge beim Ballspielen in ein drehendes Automobil; er erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. — In Friedenau starb ein 17jähriger Lehrling vom Dach und war sofort tot.

Ein Autobus in den Fluss gestürzt. Die Abendblätter melden aus London: In Glasgow ist ein Autobus über ein Geländer aus einer Höhe von 18 Metern in die Clyde gestürzt. Von den 40 Insassen wurde einer getötet und vier schwer verletzt.

Starten Unwetter in Luxemburg

Luxemburg, 19. Juli. Ein gewaltiger Wetterbruch raste in Luxemburg das Meerchen bei Ungeheuer heim. Die Glüten stürzten von den umliegenden Bergköpfen zu Tal, Felsenwälle brachen; die Wassermassen füllten die Erdgeschosse des kleinen Ungeheuers bis zur Decke. Bisch, Autos und Wagen wurden zerstört und das Elektrizitätsnetz teilweise zerstört. Hohe Schlammsäulen bedeckten weitläufig das Gelände.

Ein Arzt mit seiner ganzen Familie ertrunken.

Aus Brüssel wird gemeldet: Bei Groningen ist ein Arzt mit seiner ganzen Familie im Auto ins Wasser gestürzt. Da der Wagen geschlossen war, konnten sämtliche Insassen ums Leben.



lebten den Kampf in friedliche, parlamentarische Bahnen!

Dresden

21. Juli 1923: Belagerungszustand in Breslau. — 1922: Bayern erläutert eine Sonderverordnung gegen das „Republikanische Gesetz“. Konflikt mit dem Reich. — 1918: Liquidierung des weißen Aufstandes in Jaroslaw.

Wien

Bon F. Freiligrath

Wenn wir noch knien könnten, wie liegen auf den Knien;
Wenn wir noch beten könnten, wie beteten für Wien!
Doch lange schon verlebten wie Knie soll und Gebet —
Der Mann ist uns der beste, der grad' und aufrecht steht!
Die Hand ist uns die liebste, die Schwert u. Lanze schwingt!
Der Mund ist uns der stromende, der Schlachtfeste singt!
Wo zu noch bittend winseln? Die Männer, ins Graehe-
Heul holt man nur die Hände, man sollet sie nicht mehr!
Es ist das Händeklopfen ein abgenutztes Geschäft —
Die Linke an die Scheide, die rechte Hand ans Heft!
Die Linke an die Sorgel dem Säulen und dem Schult,
Die Rechte mit der Klinge auszuholen in der Lust!
Ein rießig Schilderhelden, ein Ritter wild und läunig —
Das ist zur Weltgeschichte das rechte Fleh'n für Wien!

Herrenwanderung ins Erzgebirge-Bogtland des Kinderverbandes Jungspartausbund

Aus Faltenau schreibt man uns: Wir werden die junge Generation des Proletariats gut beherbergen und Rostfront verlassen, doch sie euch abschonen.

Aue: Im übrigen freuen sich die Genossen, die jungen Kämpfer aus Ossachien hier begrüßen zu können. Hoffentlich braucht ihr euren Plan nicht ändern. Teilt uns bitte mit, ob ihr auch Kinder aus dem Umweltverband mitschlägt.

Schwarzenberg: Die Quartierfrage wird selbstverständlich zur Zufriedenheit der kleinen Klassenkämpfer von uns gelöst.

Noch eine Reihe anderer solcher begrüßender Schreiben konnten wir hier anführen.

Aufgabe der Eltern unserer Pioniere, sowie auch der Arbeitereltern muß es sein, ihren Kindern die Beteiligung an dieser Wanderung zu ermöglichen.

Gesammelt wird für die längige Wanderung in Freital am 27. Juli. Man wende sich an die Leitungen der Ortsgruppen des JSS wegen Auskunft.

„Ein unvergessliches Erlebnis wird mir für mein ganzes Leben die Herrenwanderung sein.“ So schrieb im vorigen Jahre ein Pionier in seinem Bericht an unsere russischen Brüder.

Sammlungen, wie im vorigen Jahre, konnten nicht vorgenommen werden, es müssen deshalb die Teilnehmer die 5 M. selbst ausbringen.

Wer freiwillig das Unternehmen durch Beiträge unterstützen will, sende seine Spende an Siegfried Nadel, Dresden-A., Columbusstraße 9, mit dem Bemerk: „Für JSS“.

Alle Organisationen, wie KJPP und Rostfront, machen in letzter Stunde nochmals ihre Mitglieder auf die Wanderung aufmerksam.

Am Freital am 27. Juli, Sächs. Woi ab 19 Uhr,
In Brand-Erbisdorf am 28. Juli

rüsten alle revolutionären Organisationen zum Empfang der Jungen und Mädchen, die an der Herrenwanderung des Jungspartausbundes teilnehmen.

Freudenterwaldfest im Graupauer Busch

Die Ortsgruppe Laubegast, Tolkewitz, Leuben und Pillnitz des Verbandes für Freudentertum und Feuerbestattung veranstalteten ihr alljährliches Waldfest dieses Jahr am Sonntag den 24. Juli im Graupauer Busch. Für die Kinder sind Kaffee, Kuchen und andere Gaben frei. Auch für das Wohl der Gewichtheben ist gesorgt. Besonders berücksichtigt sollen die bei Genossen untergebrachten Kinder aus dem Katastrophengebiet werden. Alle Mitglieder der dem Sport- und Kulturtat bestechenden Organisationen sind herzlich eingeladen. Der Abmarsch erfolgt für Leuben 12.30 Uhr an der Schule, für Laubegast und Tolkewitz 13 Uhr Kronstädter Platz, und für Pillnitz 14 Uhr Höherwitzer Straße. Wir eruchen die Arbeiter Dresden um Unterstützung der Veranstaltung, gilt es doch nicht nur, sich zu vergnügen, sondern angegossen der Kulturreaktion ist die Ziele und Ziele der revolutionären Arbeiterbewegung zu demonstrieren.

Die Arbeiterjamariterkolonne e. V. Dresden veranstaltet am 30. und 31. Juli 1927 eine vom Ministerium genehmigte Sammlung. Durch die schwere wirtschaftliche Lage ist die Kolonne gezwungen, an die geachtete Dresdner Einwohnerschaft heranzutreten und um ein Steuerstück zu bitten. Das wir jederzeit das Vertrauen der Bevölkerung und Behörden rechtfertigen und bei

ihrem Anlaufen zu gewährleisten, dass immer schnellstens tatkräftig wir Stelle sind, um unseren Mitmenschen unter zufriedenstellender Selbstausprägung zu helfen, zeigten das große Grundgesetz an der Hainmühle und die Unwetterabstrophe im Ostergebirge. Dort war es, wo innerhalb weniger Stunden 120 Samariter und Samariterinnen der Kolonne Dresden bei einem Regen an den Unfallstellen eintrafen. Tag und Nacht arbeiteten sie, um das Schlimme mit zu befehligen und Schadensgefahren zu vermeiden. Da die junge Arbeiterjamariterkolonne selbst vom Hochwasser schwer betroffen wurde und sämliches Material verloren hat, griffen sofort der 2. Kreis Sachsen und die Kolonne Dresden mit dem notwendigen Material unterstützend ein. Aus diesem kurzen Bericht kann die Einwohnerschaft einen Einblick in die Tätigkeit der Arbeiterjamariterkolonne gewinnen. Wir hoffen, dass unsere Sache nicht unnachahmlich bleibt.

Strahlenwochenmarken.

Nachtmagazinverkehr in den Nächten vom 21. zum 22. Juli und vom 24. zum 25. Juli zwischen 1 und 5 Uhr.

Umleitungen: Linie 2: zwischen Ostra-Allee und Augustenplatz über Sophienstraße, Theaterplatz, Terrassenhäuser, Elbauen bzw. Halensee, Rathenauplatz und Pillnitzer Straße. Linie 1: zwischen Zwinger und Dreikaiserhof über Ostra-Allee, Weißeritz- und Löbtauer Straße. Linie 12: zwischen Albertplatz und Johann-Georgs-Allee über Hauptbahnhofbrücke, Rossmarkt und Moritzstraße. Linie 18: zwischen Sachsenplatz und Große-Markthalle über Terrassenhäuser, Theaterplatz, Postplatz, Ostra-Allee und Weißeritzstraße. Linie 19 und 20: zwischen Rathenauplatz und Große-Markthalle über Halensee bzw. Elbberg, Terrassenhäuser, Theaterplatz, Postplatz, Ostra-Allee und Weißeritzstraße. Linie 22: zwischen Zwinger, Rathenauplatz, Halensee bzw. Elbberg, Terrassenhäuser, Theaterplatz, Postplatz, Ostra-Allee und Weißeritzstraße.

Umsteigen: Linie 15: zwischen Zwinger und Annenkirche. **Einschränkung:** Linie 11: verkehrt nur zwischen Elbberg und Neumarkt. Linie 13: verkehrt nur zwischen Reich und Neumarkt.

Außerdem in der Nacht vom 21. zum 22. Juli: **Umleitungen:** Linie 10: zwischen Kaiserstraße und Garten (Spaniälasse) über Neustädter Bahnhof, Albertplatz, Augustenbrücke, Neumarkt, Moritzstraße, Johann-Georgs-Allee.

Einschränkung: Linie 6: verkehrt nur zwischen Bildmann und Postplatz (Zwingerstraße). Linie 8: verkehrt einschließlich bis Weltmarktbahnhof und anderweitig bis Hauptbahnhof.

In der Nacht vom 21. zum 22. Juli: **Umleitungen:** Linie 10: zwischen Altenbrücke und Marienbrücke über Ammonstraße und Könneritzstraße.

Umsteigen: Linie 6: zwischen Zwinger und Marienbrücke.

Der neue Weltkrieg
bedroht die Arbeiterchaft, bedroht die Sowjetunion
Dort fand die Sache im Verlage der Wiva heraus
gegebene Broschüre von Ernst Schneller:

Der neue Weltkrieg
mit Photoumidlog, Preis nur 20-

Rundfunk

Freitag den 22. Jul.

16.30-17.15 Uhr: Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkkapelle.

17.45-18 Uhr: Dr. Herbert Roth-Dresden: Käthe Kollwitz (zu ihrem 60. Geburtstag).

18.00-18.30 Uhr: Ueberproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büdermarkt.

18.30-18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin, Studentrat Friedel und Peter Mann; Englisch für Ausländer.

19.30-19.50 Uhr: Willi Höhnel-Dresden: Von der Blüte bis zur Honigmöde.

19.30-20 Uhr: Dr. Ferdinand von Bayen-Dresden: Im Lande der Blütezeit. (Stützen aus Albanien.)

20 Uhr: Weiterortsauslage, Zeitangabe und geschäftliche Mitteilungen.

20.15 Uhr: Lustige Sommerfrische. Mitwirkende: Günther Sanderson (Rezitationen) und die Dresdner Rundfunkhaushalte.

22.15-24 Uhr: Deutsche Tänze.

Weiterdienst für den 21. und 22. Jul. Wolkig bis

Transport ins Katastrophengebiet . . .

Stimmungsbild aus Königstein
(Arbeiterkorrespondenz)

Tagtäglich treffen hier ganze Kolonnen Erwerbslosen aus allen Gegenenden — Großenhain, Kamenz, Bautzen — ein. Sie kommen an mit Kästen und Kisten und warten auf die Abfahrt per Auto ins Arbeitsgebiet. Das Wichtigste ist, für die jetzt langsam Erwerbslosen immer der Verdienst. Auf unsere Frage, was sie hier zu verdienen glauben, zeigt es sich, dass fast alle große Hoffnungen hegen, und wir wissen, sie alle werden enttäuscht sein. Aus Großenhain erklärte ein älterer Arbeiter: „Wir mühten fort, beluden die Fahrkarte, 1 M. Auslösung, und was nun kommt, wissen wir nicht!“ Ein anderer meinte: „Wir verlangen Bauarbeitertarif 1.10 M!“ Als wir ihm erwiderten, er werde vorzugsweise nur 95 Pf. bekommen, schüttelte er den Kopf und sprach, da man könne er nicht erzählen. Auf die Frage, worum, fragt er kein Leid, kein Elend; er sei verheiratet, habe fünf Kinder, schon lange ohne Arbeit und er brauche als erstes Arbeitsachen.

Stiefel, Hosent usw. Als wir ihm vorwiesen, dass er zirka 10 M. nach Abzug der Beiträge bei 95 Pf. Stundenlohn beläuft, rechnet er nach: 25 M. müsse er seiner Familie schicken — Frau mit fünf Kindern —, er sei Miete rückständig, die Kinder brauchen Schuhe usw., so lohnt 25 M. das mindeste sei. Von den restlichen 15 M. müsste er sich beschäftigen, Fahrgäste jeden Sonnabend, um nach Hause zu fahren zur Familie, und er braucht unbedingt sofort Arbeitsachen, bei Regenwetter könne er nicht arbeiten. — Und wir sahen es ihm und vielen anderen an: die Kleidung zerstochen, schlechtes Schuhzeug — armellose Lumpen am Körper, so stehen sie da. All dies ein Beweis, welche Not unter den Erwerbslosen herrscht, weil die Erwerbslosenunterstützung kaum zum notwendigen Lebensunterhalt ausreicht. Weiter hörten wir: In der Fabrik könnten wir ja arbeiten, aber im Freien, in Schlamm bei Wind und Wetter niemals! Was alle ohne Ausnahme erklärten, das war:

„Wir wollen arbeiten, und wenn es noch noch schwierige Arbeit ist, aber wir verlangen angemessene Entlohnung und Belohnung mit Arbeitsachen!“

Wie wäre es, wenn hier die Reichswehr helfend eingreifen würde und aus den Kommerzienständen Schuhe und Stiefel abholte? Lägen dort doch so viele unbedürftige Garnituren; es braucht ja nicht die 1. Garnitur (Kriegsfall) zu sein; man gebe nur von jeder Kompanie den Behand der 2. Garnitur und vielen im Arbeitsgebiet!

Wollte man all das zu Papier bringen, was uns die Leute sagen, die hierhergekommen werden, es würde Spalten füllen; aber wir würden so viele Fälle anbringen, die beweisen, dass die Erwerbslosen mit den 9-14 M. wöchentlicher Unterstützung ein stauriges Dasein führen, und — was wird kommen, wenn erst die neue verschlechterte Arbeitslosenversicherung in Kraft tritt? Dann wird das Elend noch schlimmer!

Allgemein hört man so oft:

„Warum schafft man früher keine Arbeit für uns? Da hatte keine der Regierungen Geld für Bauten und nun, nachdem die Natur eingriffen, so vieles verwüstet und zerstört hat, jetzt muss alles da sein!“

Noch mehr hat sich durch die Naturkatastrophe geändert. Die Herren der Industrie werden eines anderen belebt:

„Es kommen nicht mehr für einen Entlassenen 10 bis 15 neue Arbeiter gelassen,

Was kostet Missgunst durch einen Polizeibeamten?

Am 6. April 1927 wurde der Arbeiter Paul Gräfe von Langebrück von dem Pirnaer Arbeiterhaus zur Gejagten belämmten Polizeihauptwachtmeister Pähler nachts gegen 2 Uhr wegen Urinierens vor dem Bahnhof angehalten und mit zur Wache genommen. Gräfe ging, ohne irgendwelchen Widerstand zu leisten, mit, obwohl natürlich nicht einzusehen war, warum er wegen einer solchen Lappalie seine Personalien aufnehmen lassen sollte. Der Herr Polizeihauptwachtmeister hatte ihm zunächst 1 RM. Ordnungsstrafe abnehmen wollen, die Gräfe auch ohne weiteres anbot, wobei er aber selbstverständlich eine Entschuldigung verlangte. Der Beamte hielt es offenbar unter seiner Würde, einem solchen Arbeiter um „zu gehn“ auch noch eine Entschuldigung zu ertheilen und nahm ihn daher fester Hand zur Wache mit. Unterwegs prüffte er mit seiner Signalspfeife, um die beiden anderen Polizeibeamten des Ortes herbeizurufen, offenbar in der Absicht, Zeugen dafür zu haben, dass der öffentliche Arbeiter bei der Verhaftung „Widerstand“ entgegengesetzt. Am Eingang zur Wache sah der Beamte Gräfe plötzlich sehr erbost von hinten an und versegte ihm einen verärgerten Stoß, das er, wenn er sich nicht scheunigt am Treppengeländer festgehalten hätte, mit dem Kopf auf die steinerne Treppe aufgestoßen wäre. Pähler verließ dann weiterhin Gräfe noch drei derbe Stoße in den Rücken und bescherte ihm in die Treppe in das Wachstöck hinauf, ohne dass von Gräfe auch nur der geringste Widerstand geleistet worden war. In der Wache selbst befahl Pähler dem Gräfe, sich hinzu zu legen, brüllte ihn an, beschimpfte ihn mit „Lump, Schuft und Lausejunge“ und, als Gräfe sich immer noch nicht rührte und die Provokation des Polizeibeamten nicht beantwortete,

schlug er ihn mit der geballten Faust heftig ins Gesicht! Gräfe wußte überhaupt nicht, was ihm geschah, so dass er in Folge des heftigen Schlags zu weinen anfing. Während dieser Szene im Wachstöck waren die beiden Polizeibeamten aus Langebrück, Thalheim und Teplice, in die Tür getreten und hatten sich den Borgart und Oppermann eingesehen. Als Pähler dies merkte und feststellen musste, dass die Zeugen nichts da seien belämmten, was er sie lieben lassen wollte, nämlich ein Vorwurf des Arbeiters auf Grund seiner provokativen Angriffe gegen ihn, suchte er die Situation dadurch zu retten, dass er die Personale nicht aufnahm, ihm die Mord abnahm und zu ihm sagte, die Sache wäre doch wohl nur damit erledigt. Auf Grund dieses Vorwurfs ist der Polizeihauptwachtmeister Pähler

seines Dienstes von der Gewichthebe enthoben und entlassen worden.

Keine Rede natürlich davon, dass dieser besonders schändliche Vertreter für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für alle Zeiten aus seiner Stellung entlassen würde. Schon übt er, gestützt auf seine glänzenden (!) Leistungen, sein Amt weiter aus, und zwar in Renthirsch i. d. Oberlausitz. Er wird wohl auch dort der Arbeiterklasse, ebenso wie in Borna und Langebrück, die Leben so schwer wie möglich machen. Die Arbeiterklasse in Renthirsch bei hiermit vor diesem Herrn nachdrücklich gewarnt. Sie mag ihm besonders deutlich auf die Finger sehen, wenn er es wagte, wieder an dort der Arbeiterklasse, ebenso wie in Borna und Langebrück, die schwere Katastrophen immer schneller und stärker, unter zufriedenstellender Selbstausprägung zu hinterlassen. Da die junge Arbeiterjamariterkolonne selbst vom Hochwasser schwer betroffen wurde und sämliches Material verloren hat, griffen sofort der 2. Kreis Sachsen und die Kolonne Dresden mit dem notwendigen Material unterstützend ein. Aus diesem kurzen Bericht kann die Einwohnerschaft einen Einblick in die Tätigkeit der Arbeiterjamariterkolonne gewinnen. Wir hoffen, dass unsere Sache nicht unnachahmlich bleibt.

Die Arbeiterjamariterkolonne e. V. Dresden veranstaltet am 30. und 31. Juli 1927 eine vom Ministerium genehmigte Sammlung. Durch die schwere wirtschaftliche Lage ist die Kolonne gezwungen, an die geachtete Dresdner Einwohnerschaft heranzutreten und um ein Steuerstück zu bitten. Das wir jederzeit das Vertrauen der Bevölkerung und Behörden rechtfertigen und bei

ihrem Anlaufen zu gewährleisten, dass immer schnellstens tatkräftig wir Stelle sind, um unseren Mitmenschen unter zufriedenstellender Selbstausprägung zu helfen, zeigten das große Grundgesetz an der Hainmühle und die Unwetterabstrophe im Ostergebirge. Dort war es, wo innerhalb weniger Stunden 120 Samariter und Samariterinnen der Kolonne Dresden bei einem Regen an den Unfallstellen eintrafen. Tag und Nacht arbeiteten sie, um das Schlimme mit zu befehligen und Schadensgefahren zu vermeiden. Da die junge Arbeiterjamariterkolonne selbst vom Hochwasser schwer betroffen wurde und sämliches Material verloren hat, griffen sofort der 2. Kreis Sachsen und die Kolonne Dresden mit dem notwendigen Material unterstützend ein. Aus diesem kurzen Bericht kann die Einwohnerschaft einen Einblick in die Tätigkeit der Arbeiterjamariterkolonne gewinnen. Wir hoffen, dass unsere Sache nicht unnachahmlich bleibt.

Die Arbeiterjamariterkolonne e. V. Dresden veranstaltet am 30. und 31. Juli 1927 eine vom Ministerium genehmigte Sammlung. Durch die schwere wirtschaftliche Lage ist die Kolonne gezwungen, an die geachtete Dresdner Einwohnerschaft heranzutreten und um ein Steuerstück zu bitten. Das wir jederzeit das Vertrauen der Bevölkerung und Behörden rechtfertigen und bei

ihrem Anlaufen zu gewährleisten, dass immer schnellstens tatkräftig wir Stelle sind, um unseren Mitmenschen unter zufriedenstellender Selbstausprägung zu helfen, zeigten das große Grundgesetz an der Hainmühle und die Unwetterabstrophe im Ostergebirge. Dort war es, wo innerhalb weniger Stunden 120 Samariter und Samariterinnen der Kolonne Dresden bei einem Regen an den Unfallstellen eintrafen. Tag und Nacht arbeiteten sie, um das Schlimme mit zu befehligen und Schadensgefahren zu vermeiden. Da die junge Arbeiterjamariterkolonne selbst vom Hochwasser schwer betroffen wurde und sämliches Material verloren hat, griffen sofort der 2. Kreis Sachsen und die Kolonne Dresden mit dem notwendigen Material unterstützend ein. Aus diesem kurzen Bericht kann die Einwohnerschaft einen Einblick in die Tätigkeit der Arbeiterjamariterkolonne gewinnen. Wir hoffen, dass unsere Sache nicht unnachahmlich bleibt.

Die Arbeiterjamariterkolonne e. V. Dresden veranstaltet am 30. und 31. Juli 1927 eine vom Ministerium genehmigte Sammlung. Durch die schwere wirtschaftliche Lage ist die Kolonne gezwungen, an die geachtete Dresdner Einwohnerschaft heranzutreten und um ein Steuerstück zu bitten. Das wir jederzeit das Vertrauen der Bevölkerung und Behörden rechtfertigen und bei

ihrem Anlaufen zu gewährleisten, dass immer schnellstens tatkräftig wir Stelle sind, um unseren Mitmenschen unter zufriedenstellender Selbstausprägung zu helfen, zeigten das große Grundgesetz an der Hainmühle und die Unwetterabstrophe im Ostergebirge. Dort war es, wo innerhalb weniger Stunden 120 Samariter und Samariterinnen der Kolonne Dresden bei einem Regen an den Unfallstellen eintrafen. Tag und Nacht arbeiteten sie, um das Schlimme mit zu befehligen und Schadensgefahren zu vermeiden. Da die junge Arbeiterjamariterkolonne selbst vom Hochwasser schwer betroffen wurde und sämliches Material verloren hat, griffen sofort der

Gewerkschaftliches

Der Streit der jugendlichen Glasarbeiter in Brodowin vor dem Schöffengericht Weizen

Den Jugendpartei gegen Jugendliche — Streit im jugendlichen Staate muß unter allen Umständen befehlt werden — 9 Jugendliche, bisher noch nicht befreit, erhalten wegen einfacher Teilnahme am Streit 10 Tage Gefängnis — Ein ehemaliger sozialdemokratischer Gemeindeverordneter als Hauptbelastungsgeuge

Am 10. J. stießen die jugendlichen Arbeiter der Glasfabrik Brodowin-Sörnewitz, Lohndifferenzen waren die Ursache eines Kampfes. Die Firma hatte den Jugendlichen, die sie mit Hilfe von Oberleitern geholt hatte, wochenlang den tarifmäßigen Lohn vorenthalten. Forderungen der Jugendlichen, die Differenzen nachzuzahlen, beantwortete die Direktion abweisend. Die Amturteilung des Betriebsrates blieb erfolglos, da es herausstieg, daß der Vorsteher (SPD) die Magnattheit der Fertigstellung gebüllt habe. Das provozierte Verhalten der Direktion — Große Ablehnung der berechtigten Forderung, Entlassung eines Jugendlichen — läßt über geschlossenen Arbeitsniederlegung der jugendlichen Arbeiter. In diesem Moment kündigte die Direktion ihre Provokation, indem sie den Jugendlichen, die in Wohnbarakaden der Firma campierten, das Verbot des Arbeitserfolges unterstellt, ohne ihnen die Frist auszuhandeln. Von 9 Uhr mittags bis 10 Uhr nadymittags mußten sie warten, ohne die Ausgangsstellung zu ändern. Die Erregung wuchs, es kam zu Demonstrationen vor dem Direktionsgebäude, in denen Verlauf die Arbeiter hinter einem Elektrofaden, dem, um hereingelassen zu werden, der Tor vom Wärter geöffnet werden mußte, ins Fabrikgrundstück mit einmarschierten. Mit Minimax-Auswürchen, durch den niedrige Jugendliche erheblich an den Augen verletzt wurden, in den einzigen mehrere Wochen lang ärztlicher Behandlung benötigten, batte der Ausarbeiter HED (SPD) im Auftrag der Firma versucht, die Jugendlichen zu vertreiben.

Diese Vorgänge fanden leicht vor dem Schöffengericht Weizen statt. Die Anklage legte ihnen schändlichen Rauftrieb in Tatenheit mit vollendetem Abschluß zur Last. Acht Zeugen, vom Direktor Stein bis zum Wärter, marschierten auf, um dem Ammanwalt für die fühlend kontinuierliche Anklage die Beweise zu liefern. So lehrte sich aber auch der amtierende Richter Albrecht Dr. Brückner, befreite aus den Zeugen belostem Material, daß die Anklage eine rechtfertigen können, herauszuholen — es blieb aus. Begegnung aus den Belastungs- wurden Entlastungszeugen, denn nicht einer der vor der Kamera vor Gericht bezeugten Jugendlichen in den Anklagen die vom Gericht ermittelten Urheber oder Unterstützer der damaligen Vorstandsgruppe bedient. Endgültig dem Plakatler Held (SPD), ehemaliger Gemeindeverordneter von Brodowin, blieb es vorbehalten, frei der Jugendlichen namentlich zu belassen. Sie sollten im Gedächtnis — in der Voruntersuchung hatte er angegeben, zulässig — haben. Diesem Ausarbeiter merkte jedoch die Rechtsanw. mit seinen Aussagen der Firma keine Brauchbarkeit an, bewies, meßlich um sogar das Gericht veranlaßt hat, die Eltern als nicht erwiesen unbedacht zu lassen.

Um so unverständlich bleibt das Urteil: 50 Mark Geldstrafe und 10 Tage Gefängnis. Es ist nur zu verstehen, aus dem Klasseninteresse des Gerichts, die Teilnahme jugendlicher am Streit zu bestrafen, das geheiligte Profitinteresse der Firma zu wahren und mit diesem Urteil wie es vom Vertreter der Firma, Richter Dr. n. Jagow, bewußt ausgedrückt wurde — ein abschreckendes Beispiel zu statuieren. Dieser Abschreckung war sehr deutlich schon im Anfang zu erkennen. In propulsorinem Tone rief der Vertreter der Firma Dr. Jan seine Auslagen gemacht. Ein Jugendgenosse, erregt über diesen Angriff, bestand und lädt dabei den Ausdruck "gemeine Säge" hinzutreten, erhebt sich der Anklagenehreiter und beantragt Freispruch. Besonders erhebt sich das Gericht und verkündet, ohne den Beweis; der Angeklagte wird mit 10 Mark Geldstrafe über 2 Tage Gefängnis bestraft. Die beleidigte Ehre des jungen Arbeiters war wieder hergestellt.

Der amtierende Richter war gegenüber der Firma überhaupt außerordentlich zuvorkommend. „Sie sind Angeklagter der Firma, haben Dienst?“ — Das waren keine Fragen an die Zeugen, um sie dann, damit ja die Firma keinen Schaden erleide, freizulassen. Von diesem Gesicht war die ganze

Die Dresdner FGZ-Gruppen protestieren gegen die Berliner Ausschlüsse!

Die in keiner Weise gerechtfertigten Ausschlüsse von Beratern, Beamten und Angestellten und anderen Beamten des Stahlhelms und der Gewerkschaften haben den Protest aller Massenbewegungen im jugendlichen Gewerkschaftsmittel der Gewerkschaften hervorgerufen. Die Gruppe Sachsen-Anhalt der FGZ Dresden nahm in ihrer Versammlung vom 24. Juni folgende Resolution an die uns vorheriglich zugegangen ist:

Protestresolution

an das Jugendsekretariat des ADGB, Berlin S. 14.

Der 11. Bezirk Ludwigshafen der FGZ Groß-Berlin protestiert gegen die Ausschlüsse von 7 Funktionären der Berliner FGZ und gegen die Auflösung der Gruppen Schöneberg und Südwest. Sie verlangt die sofortige Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kollegen.

Der Kampf gegen den deutschen Faschismus ist nicht nur eine Aufgabe der politischen Arbeitersorganisationen, sondern auch örtlicher Gewerkschaften. Die Kollegen möchten nicht, daß im

Deutschland italienische Zustände

bestehen, wo die gesamte Arbeiterbewegung unterdrückt wird. Die Zerrüttung der Gewerkschaftssekretariate, die Auflösung der Gewerkschaften, die Unterdrückung des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse wird auch von dem deutschen Faschismus, dem Stahlhelm und seinen Verbündeten angestrebt. Gerade die arbeitende Jugend ist es, die unter den Auswirkungen des Faschismus am schwersten zu leiden hätte. Der Plan einer Arbeiterschaftspolitik von zwei Jahren zeigt schon die Abhängigkeit der Kapitalisten und ihrer vereinigten Sturmmannschaften.

Die Kollegen verlangen deshalb in einer Resolution einen gemeinsamen machtvollen Aufmarsch der Arbeiterklasse am Tage der Stahlhelmeinsatztag in Berlin.

Bedingt durch die Einbringung und Bereitung dieser Resolution fügte, wie Kollege Hegerl sagt: „Bewaffnung“ bewährte Funktionäre und die sich mit ihnen solidarisch erklärten Gruppen ausschließen, schlägt allen Grundzügen der gewerkschaftlichen Demokratie glatt ins Gejagte.

Wie fordern die unbedingte Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kollegen, die sie aus der Überzeugung, ihre Pflicht tun zu müssen, gehandelt haben?

Wie begrüßen, daß gerade die Berliner Jugend im Kampf gegen den Faschismus in vorderster Reihe steht und geloben, es jederzeit ebenso zu tun?

(Mit allen gegen nur eine Stimme angenommen!)

In der Resolution des 2. Bezirkes — Viechen steht da:

„... Wir erklären uns in jeder Beziehung solidarisch mit unseren Berliner Jugendkollegen. Wie uns bekanntgeworden ist, brachten diese eine Resolution ein, in der zu einer einheitlichen Jugenddemonstration der Arbeiter am Tage des Stahlhelmeinsatzes aufgerufen wurde, und man hat daraufhin die Kollegen einfach ausgeschlossen. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, daß der Stahlhelm eine faschistische Organisation und somit der Feind der gewerkschaftlichen Arbeiterschaft ist, den auch wir als Gewerkschaft zu bekämpfen haben, und fragen deshalb:

Wo bleibt noch ein Funken von Demokratie in der Gewerkschaft,

wenn man unsere Kollegen einfach wegen Einbringens der Resolution ausschließt und ihnen keine Gelegenheit gibt, sich vor den anderen Mitgliedern zu rechtfertigen? Aus vorgenannten Gründen protestieren wir gegen die Ausschlüsse und verlangen sofortige Wiederaufnahme.“

(Einstimmig angenommen am 20. Juni 1927.)

Diese beiden Resolutionen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die FGZ-Mitglieder Dresden nicht gewillt sind, den revolutionären Kurs der FGZ-Bureaucratie, der praktisch auf eine Unterstützung des Stahlhelms hinausläuft, mitzumachen. Sie haben erkannt, daß auch die Gewerkschaftsorganisationen, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden wollen, einen entschiedenen Kampf gegen jede Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse führen müssen. Deshalb richtet sich ihr Kampf auch gegen den Stahlhelm, gegen den Betriebsfascismus, gegen die Werkspottvereine und die Urtreue alter Not und Unterdrückung.

Gegen den Kapitalismus und seine Bürgerblützelegierung!

An dem Beispiel der Berliner Ausschlüsse kann die arbeitende Jugend erkennen, wer die wirklichen Gewerkschaftsvertreter sind. Diese Leute, die sich nicht scheuen, bei der Entzündung der Jugendheim einen

brennbaulichen Blüte zu Rate zu ziehen, beweisen damit, daß sie in einer Front mit dem Stahlhelm stehen. Sie sind die Feinde der Gewerkschaften und gehören deshalb nicht an die Spitze der Gewerkschaften. Es gilt jetzt, einen Kampf zu führen für die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kollegen und sich das Recht der freien Meinungsäußerung in der FGZ zu erkämpfen.

Solidarisiert euch überall mit den Berliner Kollegen und kämpft mit ihnen, wie dies in den Dresdner Gruppen Sachsen-Anhalt und Viechen fordern.

Der Bundesrat möge beschließen, den Bundesvorstand zu konstatieren, daß bei dem nächsten Tarifabschluß § 9 Abs. 2 des Tarifvertrags dahin geändert wird, daß die Rechte der Delegierten im Delegationsausschuß nicht erloschen, wenn der einzelne Bau fertig wird, sondern für das ganze Jahr gelten, wie früher nach § 50 des Betriebsrätegesetzes.

Als Delegierte für den Bezirkstag nach Leipzig, den 6. und 7. August wurden die Kollegen Paul Seitz, Löbau (SPD), Otto Voigtmann, Neukirchendorf (SPD), Alwin Hoffmann, Neugersdorf (SPD) und Alfred Thomas, Friedersdorf (SPD) gewählt. Als Kandidaten zum Bundestag und für die Abgeordnetenwahl wurden gleichfalls die Genossen Alfred Thomas (für die Blauer), Alwin Hoffmann (für den Tiebau) und Arthur Mutschler, Ebersbach, für die Bauhilfsarbeiter in Vorholz gewählt. Die Wahlen finden den 14. August statt.

KPD-Staats- und Gewerkschaftssekretariate.
Wichtige Sitzung am Freitag den 22. Juli, 19 Uhr im Brandenburger Hof

KPD-Holzarbeiter

Sonntag den 21. Juli findet in Stadt Braunschweig, Jakobsstraße, um 8.30 Uhr eine wichtige Zusammenkunft statt. Ein Rekord von der ganzen Welt ist anwesend. Das Erscheinen aller Kollegier von der Verwaltungsstelle Dresden sowie aus den anderen Zentralstellen ist unbedingt notwendig. Parteidokumente mitbringen.

Berantwortlich für den Dresdner und Ostthüringer Land: Bruno Goldammer, Dresden, für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Henner, Dresden — Prud: Bruno Prudenski, Dresden

oder Knaben? Wer kann sie nicht zusammenführen. Sie tragen alle lange, graue Hemden, und die Pflegerinnen, auch grau mit weißen Tüchern, vergebn vor Sitz unter der Sonne

Und rechts hinter den Gebäuden steht in blendender Sonne das Meer mit seiner dunklen Blaue. Und die Stadt und die Bergigen Berge sind deutlich und nah. Die heutige Luft klar mit goldenen Saiten ... jurti. Das sind Bienen die wie Sterne herumfliegen, und Fliegen, die laut summen, als wenn sie mit Kinderklappern spielen würden.

Und ungewollt, von selber breiteten sich in Gisels Seele Flügel in weitem Schwunge aus. Ja, das ist es — Berge und Meer und das Werk und die Stadt und die Berge, die weit in den Horizont liegen, ganz Rußland ... wir ... All die Riesen die Berge, das Werk, die Berge, die Angen alle in ihrem Innern das Lied von der gewaltigen Arbeit ... Jittern denn unjetzt Hände nicht in der Beobachtung der harinägischen schweren Arbeit? Nehmt denn das Herz nicht unter den Andrang des Blutes? ... Ja, das ist das Arbeitersland, das sind wir, das ist der neue Planet, von dem die ganze Menschheit seit Jahrhunderten träumt. Das ist der Anfang. Das ist die erste Seite vor dem ersten Schlag. Das ist. Das wird seit Das erdröhrt vom Donner

Dalsha stand auf der Treppe die mit Bäumen gesäumt war und wachte auf ihn und atmete in tiefen Zügen.

— Was für eine gute Luft hier! Gisela ... wie das Wetter ist sie ... Rikuta wohnt im zweiten Stock.

Und wieder ging sie ihm einige Stufen voran, bewegte sich als ob sie nach Hause ginge, und war hier wie zu Hause.

Von der Veranda aus sah Gisela unten zwischen den Sträuchern und abgezweigten Bäumen, die vom Frühling dampften noch andere Kinder. Sie lächelten herum wie die Bogen im Werte, zankten miteinander und wälzten. In kleinen Häuschen zusammengekrümpt lagen sie da und wälzten in der Erde Gruben rasi und gierig, sich umschauend, wie Liebe. Sie gruben gruben und rasi dann einander die Beute aus den Händen. Der Stärkere und wälzstärkere raunte dann mit seiner Freude zur Seite, sagte gierig laute und verschlüsselte mit seinem eigenen Speichel. Und dort beim Zaun miten die Kinder im Dünker.

Gisela preßte die Fäuste fest aufeinander und schlug mit einer Hand auf das Treppengeländer.

Die kleinen armen Händchen werden hier alle hungrig krepielen. Dalsha erschreckte sollte man euch alle solch eine Arbeit.

— Dalsha blinzelte ihn verwundert mit ihren Augen an und lächelte.

(Fortschreibung folgt)

URHEB. VON
JODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übersetzen von Oleg Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik Dr. Johann

Wien, Berlin

(12. Fortsetzung.)

Er lag im Finstern und wartete. Schmerz und Kränkung. Ein Brennen in der Seele. Dalsha sah und fern.

Er wartete auf ihre Stimme, ihr Herz. Er wartete — Dalsha wird zu ihm kommen, wird, wie früher, seinen Kopf an ihre Brust drücken und ihm etwas zuflüsteren, wie eine Freundin, eine Mutter.

Da liegt sie, fremd, mit einer verschlossenen Seele, und er ist allein mit seiner Sehnsucht, seinem Schmerz.

Sei gütig er zu ihr. Legte sich neben sie, legte seine Hand auf ihre Schulter.

— Dalsha lieblos mich doch wie früher ... Ich war doch ein Feuer und Blut und habe lange keine Liebessungen gehabt.

Und da nahm sie seine Hand und legte sie an ihre Brust.

— Wie dummkopf du bist, Gisela ... so stark und so dummkopf ... Ich weiß nicht, ich habe keine Kraft für Liebessungen. Beruhige dich, die Stunde wird schon kommen für dich, für mich ... ich habe ein keinerlei Herz für die Liebe, und du bist heilig und für dich habe ich noch keine Worte gehabt.

Er stand auf, hob seine Faust und ließ sich schwer auf das Bett fallen.

— Ich werde schon erfahren ... ich werde nicht ... fühle dich ... Ich habe mich noch nie ergehen, wie bis zum heutigen Tage. Denk daran!

Dalsha schwieg, fast nah und freundlich.

II

Das Kinderheim

Gisela hatte in der Frühe im Schlaf das Gefühl, als ob Zimmer kein Zimmer wäre, sondern ein leerer Koch. Von

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend

E

**Wenn's niemand macht!
Oswald Macht!**

Hauptloge:
Kaulbachstr. 31, I. Etage
Ecke Pillnitzer Straße

Möbel

aller Art
Große Auswahl Billige Preise
Günstige Zahlungsbedingungen

Leder-Ausschnitt
und Schuh-Bedarfsartikel
kaufst man gut und preiswert bei
Emil Göbel, Lederhandlung.
Am See 82, Ecke Käffehauschen
Platz; Löbtau, Kesselsdorfer Straße,
Ecke Reitwitzer Straße

Tambour-Kaffee-Röstwerke
O. m. b. H.
Dresden - A., Marienstraße 16

Gummimantel-Klinik E. Pohl
Ammonstraße 47

Möchte durch Reinigen und Reparatur
ihren alt. Gummimantel wieder wie neu.

Verkauf von Gummimanteln
für Damen und Herren

ZIGARRENNHAUS KARL BEYER
Dippoldiswalder Gasse 2

Joh. Görthofer
Farben / Lacke / Pinsel
Schäferstraße 14

Max Rich. Hartig — Drogen, Farben, Kolonialwaren
Kassenecke 84

KAFFEE KARLSBAD
Kassenecke 10b, Ecke Maternistraße

! Auf Kredit!
Anzüge, Herrn- u. Damenmäntel, Schuh-
waren, Wäsche aller Art sowie Möbel

Schnaps, Wettinerstraße 21

Schuhhaus „Elo“
Stadtbecken für gut und billig
Wettinerstr. 3, Ecke Palmstraße

Billig und gut
kaufen Sie sämtliche Kakao-, Schoko-
laden- und Süßwaren im Schokoladen-
Geschäft von

Gertrud Seyfer
DRESDEN - A., Annenstr. 19

Blousen-Ecke
Spezialhaus für Damenkonfektion
Altmarkt, Ecke Seestraße u. Brüdergasse

DRESDEN-BLASEWITZ

Gasthof Blasewitz
Freitag und Sonntag:
Feiner Ball

**Allerfeinsten
Vasallenstücke**
Liste zu verklangen
Überall zu haben

**Ueberall das vorzügliche
Dresdner Genossenschafts-Pilsner**

Gardinen

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Neumann
Eigene

Gardinen-Fabrik

Franz Eiström (Spezialgeschäft für Farben
und Lacke) Fernspr. 21220

Dresden - A., Große Zwingierstraße 22

Monatsgarderobe!
Herrlich wenig getragene
Anzüge und Mäntel

Neue Anzüge in allen Farben und
Qualitäten

Schwedenmäntel u. Gummimäntel
in großer Auswahl

sowie einzelne Hosen und Joppen

Rath Große
Brüdergasse 10, I.
im Hause der Radebe

Gothaus „Stadt Grannenjewig“
empfiehlt seine Lofällitäten
Zabotegasse 4

Kaffee Bödcher
Pritz Zeisberg
Margaretenstraße

Verlangt überall
wahre hochstående Margarine

Marke Elgib mit dem Koch Carl
in Konkurrenz erältlich

Vereinigte Fettstoff A. & G., Dr. Leuben

Rasierer / elektr. Haarschneider
alle Parfümerien

MORITZ RICHTER, Josephinenstraße 5

CARL LINGKE
Wabergasse 4 — Gegründet 1838

Böhmisches Bettfedern, Daunen, Inlette

Zigaretten / Zigaretten / Tabake

Kurt Lindner, Maternistr. 12

viele aus dem Arbeitskreis

DRESDEN-JOHANNSTADT

Kristall-Palast
Idealste Tanzstätte Dresdens

jeden Sonnabend und Sonntag
öffentlicher Ball

37448

Billige Schokolade, 100-g.-Tafel v. 20 Pf. an

Schokoladen-Tischler, Gr. Brüdergasse 37

Achtung! Tischler

Eingang

37448

Restaurant

Bruno Kaiser

Fernsprach. 18203

Am See 7

37448

SPALTEHOLZ & BLEY

DROGEN UND PARFÉN

Pillnitzer Straße 20

37448

DRESDEN-LOBTAU

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten

Lübecker Straße 16

Freitags und Sonntags moderner Ball

Verkehrskiosk der Dresdner Arbeiterstadt

37448

HEIDENAU

Delikatessen / Fleischwaren / Frucht- und Gemüse-

-konserven / Kartoffeln kann man täglich frisch bei

W. Rosner

BISMARCKSTRASSE 21

DMR 5%, RABATT

24778

Schützenhaus
Heidenau

Ballsaal, Garten u. Vereinszimmer

27444

ALWIN EHIG

KONFEKTION — MODEWAREN

Bahnhofstraße 10

37448

DRESDEN-ALTSTADT

Achtung! Raucher!

MILOS

Durch eigene Herstellung
und Verkauf aus Zwischenhandel

reguläre

4-5-Mennig-Zigarette

für 2½, Pf.

Per Zigarren u. Tabak

Zigarettenfabrik

„MILOS“

Jahres. 3 (Wettiner-Str. 1)

Achtung auf Firmen-
und Geschäftsschilden

24738

Zwerg-Drogerie

Billige Lacke
und Farben

Dresden - A., Rosenthal 5

24738

Kelling

Chemische Reinigung

Kunstfärberei

24738

Zigarrenhaus „Hier ist es“

Annenstr. 41. Bekannt für nur gute Qualitäten

24738

GEORG SCHULTE

Großbäckerei u. Konditorei

Haupsgeschäft:

Ammonstraße 18, Plauenscher Platz

Filiale: Flemmingstr. 2, Ecke Annenstr.

Stellmacher wird angenommen.

24738

DRESDEN-STRIESEN

Fleisch- und Wurstwaren

befordert am preiswertesten

Emil Otto, Schandauer Straße 61

24738

WIESERS FAHRRAD-HAUS

Wittenberger Str. 118, Ecke Altescher Str.

Erstklassige Damen- und Herren-Räder

Strassenrenner / Sämtliche Zubehörwaren

Wochenende 8-12 / Anzahlung 10 %

24738

Zum Bezug echter

Kernledersohlen sowie

sämtl. **Schuhbedarfartikel**

empfiehlt sich billigst

Lederhandlung, Augsburger Str.

Ecke Jakobistraße

24738

LÖSCHERGARTEN

Christoph Witschus

Augsburger Str. 16 / Fernruf 30123

24738

Volkshaus Dresden-Ost

Schandauer Str. 78 Telephon 31726

empfiehlt seine guten Speisen u. Getränke

24738

Seefisch- und

Delikatessen-Handlung

Arthur Seifert

Wittenberger Str. 99

Telephon 30219

24738

GES.GESCH. MARKE

Familienwelt

24738

Georg Mühl

Lüttner Junges

RUF:

25741, 21777, 21736, 22736.

24738

Kaufhaus Rentzsch

Paul Möhlbach, Fleisch- u. Wurstwaren

24738

Rabenau b. Dresden

24738

Bäckerei E. Neubert

empfiehlt seine Bäckerei- und Konditoreiwaren

24738